

Ein übermütiger Ironiker

Der Saxofonist Donat Fisch ist immer noch ein Geheimtipp des Schweizer Jazz. Am 15-Jahr-Jubiläum des Jazzclubs Allmend Oberengstringen konnte man ihn entdecken.

Von Christoph Merki

Etwas Kauziges strahlt ab vom hageren Berner mit den ironischen Ansagen, wie er vor seinem Jazzquartett steht. Man hat über diesen 1956 geborenen Musiker schon lesen dürfen, dass er zu den «am besten gehüteten Geheimnissen des Schweizer Jazz» zähle - umso schöner, dass er am Samstag die viertägige Konzertserie zum Jubiläum des Oberengstringer Jazzclubs beschliessen durfte. Der Alt- und Tenorsaxofonist verfolgt Vorlieben, die im hiesigen Jazzschaffen selten sind: Donat Fisch hat sich den Freebop Ornette Colemans, des texanischen Revolutionärs am Plastik-Altsaxofon, eines letztlich sperrigen Musikers, der seit den 1960ern viele Bewunderer, aber wenige direkte Nachfolger gefunden hat, auf die Fahne geschrieben.

Fisch machte mit seinem Quartett deutlich, dass Coleman etliche musikalische Elemente geschaffen hat, die sich durchaus zur «Stilbildung» eignen. Eine ostinate Figur des Bassisten Thomas Dürst zu Beginn, ein Besen-Groove von Schlagzeuger Norbert Pfamatter, darüber hüpfen Unisono-Linien des Trompeters Peter Schärli und von Fisch: Ein volksliedhafter, lustiger bis überbordender, manchmal auch hymnischer Tonfall wird sich an diesem Abend als roter Faden durch Fisches Kompositionen ziehen. Viele Rubatos, viele rasante Themen mit Time-Wechseln. Wie Coleman sucht Fisch in seiner pianolosen Musik mehr die horizontale-lineare Dimension als die vertikal-harmonische. Freilich lässt er die letzte radikale Konsequenz Ornettes, der in seinen ausgelassenen Improvisationen vollständig auf Harmoniegerüste verzichtete, aus. Hitzig-erregt aber sind auch die Soli Fisches. Eine übermütige Atmosphäre herrscht: Die Helligkeit, der Optimismus des Altsaxofons sowie die manchmal herausprustenden Töne des harlekinhaften Schärli schienen wie geschaffen für diese feurig-exzentrische Musik.